Oha!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Meerbäder zur europäischen Gesundung

Willy Guggenheim

Im Winter in Cannes, Rapallo und Genua; Eröffnung der Sommersaison im Haag (Scheveningen)

Oha!

Ich war im Strandbad um zu schauen
Was man nicht alle Tage schaut;
„Die schönen Linien hübscher Frauen,
Die braungebrannt und gut gebaut."

Die Sonne tät sich bald verstecken
Wohl hinter einer Wolkenwand,
Es pfiff der Wind aus allen Ecken,
Die Wellen schlugen an den Strand.

Am Abend spürte ich im Rücken
Den allerschönsten Herenschuß.
Ich konnt nicht strecken mich noch bücken
— — Ein eigenartiger Genuß. — —

Das kommt davon, wenn man will schauen,
Was man nicht alle Tage schaut:
„Die schönen Linien hübscher Frauen,
die braungebrannt und gut gebaut."

Stachelschwein

*

Fräulein Hamlet

'rein oder nicht 'rein, das ist hier die Frage:
Ob er bewundert mich genügend schon
Im neuen Badkostüm, — ob ich es wage
Der nassen Flut die Seide zu vertrau'n?
Ob die Frisur auch nicht darunter leidet,
Ob er sich endlich doch zum Tun entscheidet?

Fränzchen

Zürcher Strandbad

Früher hätte es geschadet
Der Moral.
Heut jedoch wird strandgebadet
Ueberall.
Erst fing es in Weggis an
Und dann kam Luzern daran.
An dem schönen Walensee
Kam drauf Weesen in die Höh.
Altenrhein am Bodanstrand
wurde hierauf weltbekannt.
Endlich nun, hallelujah,
Ist's auch in Zurigo da.
Was will der Zürcher noch in die Weite gehn,
Wenn er dasselbe schon kann in der Enge sehn.

Stachelschwein

*

Die verdrehten Gedichte

von pa

Kurz und voll Leidenschaft ist ihr Leben.
Es ist ihr vom Schicksal vorausbestimmt,
sich demjenigen brennend hinzugeben,
der sie als erster verlangt und nimmt.

Nun glüht sie an seinem Mund, die Kokette.
Er küßt ihren schlanken, weißschimmernden Leib
und nennt sie Genuß und Zeitvertreib . . .
Ueberschrift:

Die Zigarette.

Festfeier und Dichterverhängnis

Sie feiern Feste und im Flaggenschmuck
Zeigt da und dort sich eine Schweizerstadt.
Die frohe Laune und manch guter Schluck
Bekunden deutlich wohl, daß „man es hat".

Und in der schönen Festesrednerei
Hört man vom Solidarischsein erzählen.
Wie wär's so hübsch, wenn nicht ganz „nebenbei"
Mich ein Gedanke immer würde quälen.

Muß es denn sein, daß Jakob Christof Heer,
Der unsrem Volk viel Schönes hat geboten,
Die Heimat flieht, nur weil der Beutel leer,
Da unsre Bürger guter Bücher spotten?

Wo bleibt der Geist, der solcher Schande wehrt
Und dies Geschehen weiß zu hintertreiben?
Sind wir ein Volk, das seine Großen ehrt,
Weiß die Geschichte später Böseres zu schreiben?

's gab eine Zeit, noch ist's nicht lange her,
In der die Bürger viel in Büchern lasen.
Jetzt wollen Feste sie und trinken schwer
Und die Begeist'rung zeigt sich bei den Phrasen.

Dieweil es so und tot das Ideal,
Hör über schlechte Zeiten ich Gezeter,
Man möchte meinen, daß in diesem Fall
Zum Festesleben sei zu schlechtes Wetter.

Aug. Herm. Reiff